

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 65/66 (1915)
Heft: 20

Artikel: Neueste Typen schnellaufender Wasserturbinen
Autor: Zuppinger, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebrüder Sulzer eingebaut; die Austrittskanäle münden seitlich aus Mauerschlitten (vergleiche Grundriss) über dem Wandgetäfer, sowie in vier tischartigen Holzaufbauten mit vordern Austrittsgittern an den Quergängen (vergl. Abb. 7); dadurch wurden die unschönen Unterbrechungen des Bodens durch Heizungsgitter geschickt vermieden. Eine heikle Frage ist jeweils die der elektrischen Beleuchtung alter Kirchen; wir könnten uns eine diskrettere als die hier getroffene Lösung denken, bei der eigentlich erst die ungleich weit in das Mittelschiff vorragenden Beleuchtungskörper dem Auge die ungleiche Stärke der Pfeilerschäfte enthalten. Eine vornehme, massiv eichene neue Bestuhlung und im Anschluss an das alte Chorgestühl in freier Behandlung der Flachschnitzerei ihm trefflich angepasstes Eichenhäfer verleihen dem Raume eine ruhige ernste Stimmung. Diese wird angenehm belebt durch die warme Steinsfarbe der Mauern und durch die Antik-Verglasung der Fenster, in der zwischen den hellen Sechseckgläsern gelblich, rötlich und blauviolett getönte eingestreut sind. Einen weitern farbigen Klang zwischen den weiss getünchten Gewölben erweckt die teils nach vorhandenen Farbenresten, teils nach Mustern aus dem Chor der Predigerkirche vorgenommene polychrome Dekoration der Schlussteine und Rippenanstösse im Querhaus und Mittelschiff. Von guter Wirkung ist das Verteilen der sechs Tritte, um die man vom Westeingang her auf den Kirchenboden hinuntersteigt, auf die sechs hintern Bankreihen, die somit wie die seitlichen Wandplätze ganz leicht amphitheatralisch ansteigen. Endlich sei noch auf die verschiedenen alten Grabdenkmäler der Kirche aufmerksam gemacht, die im Querschiff als dekorativer Schmuck verwendet wurden (Tafel 32 und Abb. 7). Im übrigen verweisen wir nochmals auf die beiden eingangs erwähnten Quellen unserer Darstellung.

Neueste Typen schnellaufender Wasserturbinen.

Von Ing. W. Zuppinger in Zürich.

(Schluss von Seite 200)

V. Diagonalturbinen.

Turbinen unter diesem Namen, d. h. mit schief gegen die Achse gerichtetem Einlauf, sind nicht neu. Ich erinnere nur an die s. Z. von Riva-Monneret und von Kron (Golzern) als Aktionsturbinen gebauten Typen. Als Reaktionsturbine gibt Pfarr, II. Auflage, Seite 110, eine hübsche Konstruktion, allerdings auch nur für kleine Wassermengen und ohne Regulierung, daher selten anwendbar und zwecklos gegenüber dem gewöhnlichen Typ.

Für grössere Wassermengen haben zuerst Escher Wyss & Cie. für die Anlage Chèvres jene bekannten dreikräzigen Konusturbinen ausgeführt, die für die damalige Zeit Aufsehen erregten. Nach heutigen Begriffen wäre jene Konstruktion nicht mehr konkurrenzfähig, hauptsächlich wegen der unvollkommenen Regulierung.

Als solche kommen heute nur noch die drehbaren Leitschaufeln in Betracht. Eine derartige Diagonalturbine wurde, meines Wissens erstmals, von Ing. G. Büchi in Mailand ausstudiert und im Jahre 1904 vom Hause Calzoni in Bologna ausgeführt. In der Folge war ich mit deren Bremsung beauftragt worden; die lokalen Verhältnisse eigneten sich vorzüglich für eine genaue, einwandfreie Wassermessung mittels Ueberfall und Flügel, welche Operationen mit ganz besonderer Sorgfalt ausgeführt wurden. Abbildung 8 links, Typ IX, zeigt das Profil dieses Laufrades; das Versuchsrade hatte einen Eintrittsdurchmesser $D_{1a} = 630$. Auf $D_{1a} = 1,00 \text{ m}$ homolog vergrössert ergibt sich:

$$\begin{aligned} b_o &= 600, \quad b_2 = 660, \quad \Sigma(\Delta b_2) = 635, \\ \frac{\Sigma(\Delta b_2)}{b_2} &= 0,97, \quad \varphi_2 F_2 = 1,33 \text{ m}^2, \\ \Delta &= \frac{c_2^2}{2g} = 7,2\%, \quad Q_1 = 1,58 \text{ m}^3, \\ n_1 &= 72,5, \quad u_{1a} = 0,86 \sqrt{2gH}, \quad n_s = 330. \end{aligned}$$

Der Wirkungsgrad war: für $Q = \frac{1}{1} \quad \frac{3}{4} \quad \frac{1}{2}$
 $e = 86 \quad 77 \quad 54\%$.

Trotz der grossen Länge der inneren Begrenzung war demnach der Wirkungsgrad bei voller Öffnung ein vorzüglicher, was beweist, dass die Reibungsverluste doch nicht so gross sein können, wie gewöhnlich angenommen wird. Leider aber ging der Wirkungsgrad bei abnehmender Füllung rasch zurück, offenbar infolge sich einstellenden Unterdruckes. Gerade in diesem Punkte besteht eben bei so breiten Profilen die Hauptschwierigkeit der Berechnung; jedenfalls wirkt der Unterdruck umso schädlicher, je mehr die Nabe, d. h. die innere Begrenzung nach abwärts gezogen ist, weil dann die radiale Tiefe des Profils am Austritt umso grösser wird. Nach diesem teilweisen Misserfolge wurde auf weitere Ausführungen dieses Typs verzichtet, umso mehr, als die Konstruktion für die Bewegung der Drehshaufeln eine sehr komplizierte war.

Abbildung 8 rechts stellt nun das Laufradprofil dar der eingangs erwähnten neuen Diagonalturbine nach meinen eigenen Ideen (Profil X). Es ist darin das Bestreben zum Ausdruck gebracht, hohe Umdrehungszahl, grosse Schluckfähigkeit, gute Wasserführung und kurze Wasserwege mit einander zu verbinden. Grundlegend für dieses Problem waren namentlich die Typen IV, VI und IX. Wenn wir von jedem derselben die besten Elemente herausnehmen und zweckentsprechend weiter ausbauen, so erhalten wir das Profil X, in welchem obige Bedingungen erfüllt sind.

Die charakteristischen Merkmale dieses Laufrades sind folgende: $D_{1a} = 1000, \quad D_{1i} = 500, \quad b_o = 450, \quad b_2 = 515, \quad \Sigma(\Delta b_2) = 477, \quad \Sigma(\Delta b_2) : b_2 = 0,93, \quad \varphi_2 F_2 = 1,03 \text{ m}^2, \quad \Delta = \frac{c_2^2}{2g} = 10,3\%, \quad Q_1 = 1,46 \text{ m}^3, \quad n_1 = 110, \quad u_{1a} = 1,30 \sqrt{2gH}, \quad n_s \approx 450$.

Da die Einlauffreite b_o beliebig verkleinert und die Umfangsgeschwindigkeit u in ziemlich weiten Grenzen variiert werden kann, so lässt sich der diagonale Turbinentyp mit Leichtigkeit den verschiedensten Verhältnissen bezüglich Gefälle, Wassermenge und Drehzahl anpassen. Für grössere Gefälle dürfte jedenfalls eine Reduktion der Schluckfähigkeit angezeigt sein.

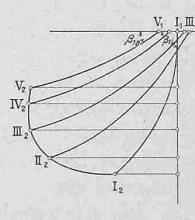
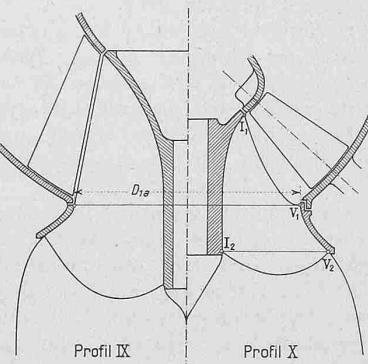


Abb. 9.

Abb. 8 (links nebenan).
Diagonal Turbinen.

Es ist nicht ratsam, die Umfangsgeschwindigkeit kleiner zu wählen als $u_{1a} = 0,65 \sqrt{2gH}$, weil sonst der Eintrittswinkel $\beta_{1a} > 90^\circ$ würde, was nicht vorteilhaft ist für eine Reaktionsturbine. Dagegen kann man u vergrössern, so weit es der Austrittswinkel β_{2a} zulässt. Damit aber letzterer nicht zu klein und die Abnahme des Wirkungsgrades von $\frac{1}{1} Q$ bis $\frac{1}{2} Q$ nicht zu gross werde, empfiehlt es sich, gleichzeitig mit u auch Δ zu erhöhen. Auf diese Weise könnte man mit dem Typ X eine spezifische Drehzahl n_s bis 600 erreichen. Ob aber bei einer derartigen Steigerung von n_s die Durchflussverluste nicht übermäßig gross werden, bzw. der Wirkungsgrad nicht zu sehr leide, darüber können nur praktische Versuche entscheiden.

Der innere Eintrittsdurchmesser D_{1i} beträgt hier also bloss die Hälfte des äussern D_{1a} , wodurch die Umfangsgeschwindigkeit $u_{1i} = 0,5 u_{1a}$ wird. Dadurch wird der Eintrittswinkel β_{1i} gross gegenüber β_{1a} und die Schaufellänge $I_1 \rightarrow I_2$ nicht viel länger als $V_1 \rightarrow V_2$, trotz der grossen Länge der inneren Begrenzung. Es ist dies am besten ersichtlich aus Abbildung 9, dem sogen. Winkelbild der Schaufelung.

Wäre dagegen die Eintrittskante $I_1 \dots V_1$ zylindrisch, so würde der Eintrittswinkel $\beta_{1i} = \beta_{1e}$ und damit die Schaufel am innern Wasserweg bei einigermassen grossem u ganz unverhältnismässig lang.

Die innere Begrenzung $I_1 \dots I_2$ ist deshalb so tief heruntergezogen, um eine Austrittskante $I_2 \dots V_2$ zu erhalten, die von den Flutbahnen beinahe auf die ganze Breite rechtwinklig geschnitten und daher nahezu voll ausgenützt wird. Man erreicht dadurch bei gegebenem A die denkbar grösste Schluckfähigkeit Q und nebenbei eine vorzügliche seitliche Wasserführung. Auch ist hier eine ebenso einwandfreie Einzeichnung der Schichtlinien möglich wie beim Typ IV

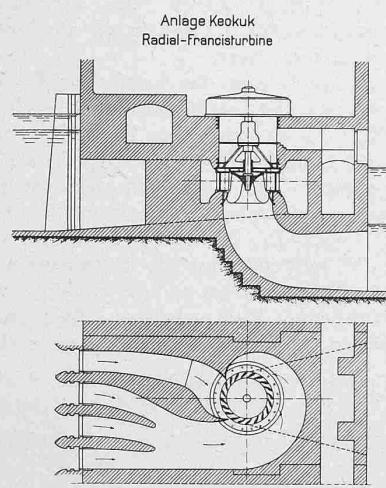


Abbildung 11.

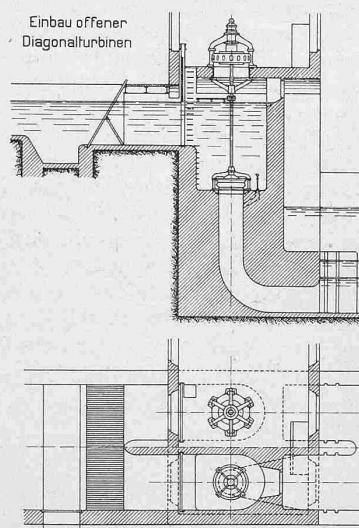


Abbildung 12.

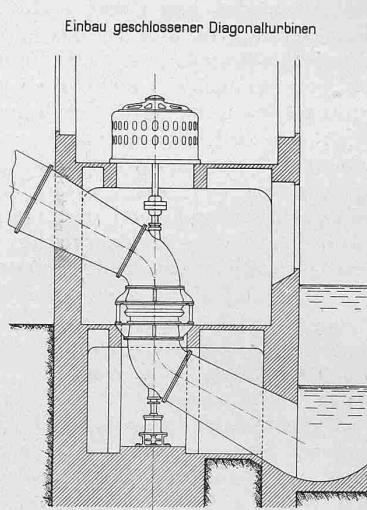


Abbildung 13.

(s. Abb. 2 rechts, S. 197) nach Pfarr. Der Hauptvorteil gegenüber letzterem liegt eben in dem ganz bedeutend kürzeren Wasserwege $I_1 \dots I_2$, wodurch eine beinahe doppelt so hohe Umfangsgeschwindigkeit möglich wird.

Die lange innere Begrenzung bringt ferner den Vorteil mit sich, dass die Verbindung der Schaufeln mit der Nabe eine ebenso lange wie solide wird, d. h. viel solider als bei hochgezogener Austrittskante, sodass sich dieser Lauftradtyp ebensogut für hohe wie für niedrige Gefälle eignet und ebensogut für gusseiserne Schaufeln wie für eingegossene Stahlschaufeln.

Die Eintrittskante $I_1 \dots V_1$ ist nicht geradlinig, sondern parabolisch, um einerseits einen grossen Schaufelspalt zu erhalten aus früher angeführten Gründen, umso mehr als hier der Eintrittswinkel α_1 laut Rechnung stark variiert von I_1 bis V_1 , während die Drehschaufeln des Leitrades über die ganze Breite konstantes α_o erfordern, um für $Q = 0$ abschliessen zu können.

Anderseits werden durch die parabolische Eintrittskante auch die mittleren Wasserwege II, III, IV bedeutend verkürzt. Ueberhaupt zeigt das Winkelbild nach Abbildung 9, dass die Schaufeln durchwegs einfache flache Krümmung erhalten mit sanften regelmässigen Uebergängen der Durchflussquerschnitte.

In engem Zusammenhang mit dem Laufprofil X steht der diagonale Einlauf nach Abbildung 8, wodurch die Ablenkung der Wasserfäden eine ungleich sanftere wird als bei radialem Eintritt, namentlich in der Nähe der äusseren Begrenzung, wo die Durchflussgeschwindigkeit am grössten ist (s. Abb. 15). Auch wird dadurch der Schaufel- spalt nicht übermässig gross.

Abb. 10 zeigt den Aufbau einer solchen Turbine in offener Wasserkammer. Der Einlauf ist muldenförmig mit diagonal gestellten konischen Leitschaufeln, deren Drehbewegung auf gewöhnliche Art geschieht, d. h. mittels eines Regulierringes, aber mit Einfügung einfacher Universalgelenke, leicht zugänglich und durch Stauferbüchsen schmierbar. Das Hauptlager ist getragen durch ein Armkreuz und mittelst Säulen solide zu einem Gansen verbunden mit der Fundationsplatte.

VI. Einbau der Francis- und der Diagonalturbinen.

Da heute bei grösseren Neuanlagen nach amerikanischem Vorbild wo immer möglich vertikalachsige Turbinen mit einem einzigen Laufrad verwendet werden, so seien in Folgendem auch nur solche Anlagen behandelt.

Für offene Aufstellung der Francisturbinen baut man bei Wassermengen von wenigen m^3/sec die Wasserkammern spiralförmig, um eine gute Zuführung des Wassers zu erhalten. Für ganz grosse Wassermengen ist dies nicht genügend, sondern hiefür sind eigentliche Spiralgehäuse in Beton erforderlich mit Abteilung des Zuflusskanals in mehrere schmalere Teikanäle, z. B. nach Abb. 11.

Ein Beispiel dieser Art bildet die Riesenanlage Keokuk am Mississippi, wo bekanntlich voriges Jahr 15 (später 30) einrädrige Turbinen¹⁾ in Betrieb gesetzt worden sind, deren Laufräder 4,77 m äussern Durchmesser und 3,36 m Höhe aufweisen und von denen jedes 100 m^3/sec Wasser konsumiert, bei etwa 10 m Gefälle, 10 000 PS Leistung und 57,7 Uml/min. Eine Schnitzzeichnung dieser bis heute an Grösse unübertroffenen Turbinen findet sich in der „Schweiz. Bauzeitung“ vom 6. April 1912, S. 192. Abb. 11 stellt den Einbau dieser Turbinen dar, woraus ohne weiteres ersichtlich, dass die Kosten der Mauer- und Betonarbeiten für den Zulauf ganz gewaltig sein müssen.

Wie viel einfacher und billiger wird dagegen der Einbau einer offenen Diagonalturbine nach Abbildung 12. Da hier der Zulauf des Wassers zum Leitrade nicht radial, sondern achsial erfolgt, so genügt bei offenem Einbau auch für ganz grosse Wassermengen eine einfache Wasserkammer, wobei das Wasser mit kleinstmöglicher Geschwindigkeit zugeführt wird. Nebenbei ist hier noch die Möglichkeit geboten zu einer ideal-einwandfreien Wassermessung zw.

¹⁾ Technischer Konsulent für die Turbinen dieser Anlage war unser Kollege Herr Ing. R. Weber in Zollikon.

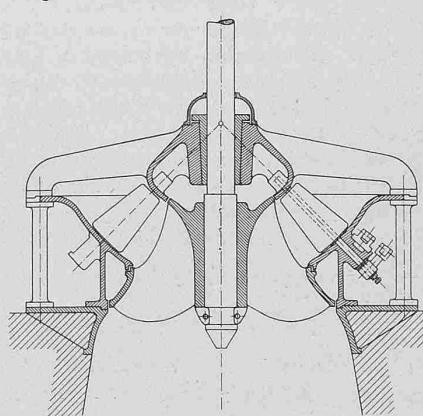


Abbildung 10 Diagonalturbine.

schen Rechen und Zulaufschütze, was bei spiralförmigem Einlauf wegen frühzeitiger Ablenkung der Wasserfäden selten möglich ist. Diese einfache Wasserkammer nach Abb. 12 ist nach Schliessen der Einlaufschütze leicht zugänglich, geräumig und hell, sodass die Untersuchung der Turbinen und allfällige Reparaturen leicht möglich sind.

Francisturbinen geschlossener Bauart sind bis heute entweder Kesselturbinen mit zwei Laufrädern oder Spaltturbinen mit einem Laufrad. Da wir hier nur einrädrige vertikalachsige Turbinen im Auge haben, so kommen zum Vergleich mit der Diagonalturbine nur die *Spiralturbinen* in Frage.

Wohl die bedeutendste derartige Anlage mit vertikaler Welle ist die von Escher Wyss & Cie. ausgeführte *Anlage Seros* in Spanien.¹⁾ Es werden dort vier Spiralturbinen eingebaut, deren Francislaufräder 1,700 m Eintrittsdurchmesser und 570 mm Eintrittsbreite besitzen und von denen jedes bei 47 m Gefälle, 15000 PS Leistung und 250 Uml/min 29 m³/sek Wasser schluckt; spezifische Drehzahl $n_s \approx 260$. Die Spiralgehäuse haben 2,300 m Eintrittsdurchmesser. Diese für ein Spiralgehäuse aussergewöhnlich grossen Abmessungen, sowie die Unterstützung des Ringspurlagers von 1,200/430 Durchmesser zwischen Turbine und Generator, mit 140 t Belastung, boten für die Konstruktion ganz ausserordentliche Schwierigkeiten, deren glückliche Lösung der ausführenden Firma zu höchster Ehre gereicht. Immerhin ist eine solche Konstruktion ungemein kostspielig gegenüber einer *Anlage nach Abb. 13 mit Diagonalturbine*.

Ohne den theoretischen Wert der Spiralgehäuse für Francisturbinen mit mehr oder weniger zylindrischer Eintrittskante irgendwie schmälern zu wollen, scheint mir, dass dieser Vorteil bei dem Typ X nicht zur Wirkung käme und dass für diesen der *achsiale Wasserzufluss zum Leitrad* sogar natürlicher sei als der radiale. Wir haben es eben hier nicht mehr mit einer Francisturbine zu tun, sondern mit einem Mittelding zwischen einer Radial- und einer Achsialturbine.

Nach Abb. 13 ist deshalb das Spiralgehäuse ersetzt durch einen *einfachen Rohrkrümmer*, ähnlich wie bei den alten Girardturbinen. So werden die Schwierigkeiten in der Herstellung grosser Spiralgehäuse vermieden, sodass eine solche geschlossene Diagonalturbine auch für grosse Wassermengen verwendet werden kann, sowohl bei kleineren als bei grösseren Gefällen.

Die Aufstellung der Diagonalturbine nach Abb. 13 bietet die Möglichkeit einer weitern Neuheit bezüglich Anordnung des *Spurlagers*. Bei grossen Belastungen bietet die Anordnung des Spurzapfens am Wellenende oberhalb des Generators offenbar Schwierigkeiten für die Konstruktion des letzteren, wenigstens scheinen die Amerikaner nichts davon wissen zu wollen. So blieb bis jetzt nichts anderes übrig, als ein *Ringspurlager zwischen Turbine und Generator einzubauen*, dessen Schwierigkeiten ich bereits erwähnt habe. In der Anlage Keokuk beträgt dessen Belastung sogar 275 t und ist auch dort die *Unterstützung der Spur* eine sehr kostspielige.

In solchen Fällen fragt es sich, ob es nicht vorteilhafter wäre, nach Abb. 13 die Spur an das *untere* Wellenende zu legen und dafür einen untern Rohrkrümmer mit schiefliegendem eisernem Saugrohr in Kauf zu nehmen. Ein *Stirnzapfen* erhielte gegenüber einer Ringspur bedeutend kleinern Zapfendurchmesser, die Lagerung würde einfach und solid, ferner könnten die Spurplatten zu allfälliger Auswechslung leicht entfernt werden mit Hilfe der bekannten Lagerbock-Konstruktion nach Abb. 13. Um die Beaufsichtigung des Spurlagers bezüglich Warmlaufens zu erleichtern, würde sich die Anbringung eines Fernthermometers im Bereich des Maschinenvärters beim Generator empfehlen.

Was den *Kostenpunkt* einer solchen Anordnung mit unten liegender Spur anbelangt, so würde durch den untern Krümmer und das eiserne Saugrohr der maschinelle Teil der Anlage allerdings vermehrt, aber als *Ganzes* kaum verteuer-

weil die Unterstützung des Spurlagers viel einfacher, billiger und solider würde, und weil ferner auch an *baulichen Kosten* gewonnen würde.

VII. Diagonalpumpe.

Ein weiterer Vorteil der neuen Diagonalturbine besteht darin, dass sie auch als *Pumpe* verwendet werden kann, wenn man ihre Drehrichtung umkehrt. An und für sich ist dies ja nichts Neues, indem seit über 40 Jahren namentlich in Italien zahlreiche Bewässerungsanlagen existieren, bei denen man einfach umgekehrte *Jonvalturbinen* als Pumpen verwendete. Bei einem mittlern Kranzdurchmesser der selben von $D_m = 1000$ betrug für 1 m Förderhöhe die Schluckfähigkeit $Q_1 = \text{etwa } 0,54 \text{ m}^3$ bei ungefähr $n_1 = 68$ Umdrehungen/Min. (als Pumpe). Wegen dieser relativ geringen Geschwindigkeit wurden derartige Pumpen meist durch Dampfmaschinen angetrieben.

Seit der Einführung elektrischer Energie sind solche Anlagen seltener geworden, indem heute für Wasserförderung fast allgemein *Zentrifugalpumpen*, direkt gekuppelt mit Elektromotoren, verwendet werden, einstufig oder mehrstufig, je nach der Förderhöhe.

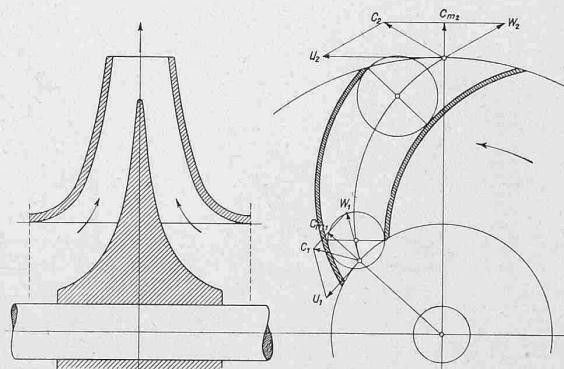


Abbildung 14. Zentrifugalpumpe.

Betrachten wir zum nachherigen Vergleich mit der Diagonalpumpe nur die *einstufige* Zentrifugalpumpe (siehe Abbildung 14), so ist bekanntlich die theoretisch vom Laufrad zu erzeugende Druckhöhe H_u etwa 1,5 mal grösser als die effektive Förderhöhe H . Die Druckverteilung im Laufrade geschieht nach der Hauptgleichung:

$$H_u = \frac{u_2^2 - u_1^2}{2g} + \frac{c_2^2 - c_1^2}{2g} + \frac{w_1^2 - w_2^2}{2g} = H_u + H_c + H_w$$

Diese Formel gilt nach meiner Auffassung für jede beliebige Art von Kreiselpumpen. Bei der Zentrifugalpumpe, bei welcher $u_2 > u_1$ ist, liefert die Zentrifugalkraft H_u den weitaus grösseren Betrag zur Ueberwindung der theoretischen Förderhöhe. Die Drucksteigerung H_c dagegen zur Erhöhung der absoluten Geschwindigkeit c_1 auf c_2 beträgt kaum den vierten Teil von H_u . Die relative Austrittsgeschwindigkeit w_2 ist meist $> w_1$, sodass die bezügliche Druckveränderung H_w negativ wird.

Vergleichen wir nun damit die *Diagonalpumpe* (siehe Abbildung 15), so benannt (analog der Diagonalturbine), weil bei derselben der Austritt des Wassers aus dem Laufrad nicht radial, sondern diagonal zur Drehachse gerichtet ist.

Abbildung 16 zeigt den innern Schaufelschnitt $I_1 \dots I_2$, Abbildung 17 den äussern $V_1 \dots V_2$. In diesen beiden extremen Wasserfäden ist die *Wirkungsweise des Wassers* eine total verschiedene, weil bei I die Umfangsgeschwindigkeit $u_2 > u_1$, also H_u positiv ist, während bei V das Gegenteil der Fall ist, d. h. hier muss die Zentrifugalkraft überwunden werden (wie bei der Francisturbine). Längs der Profilbreite nimmt H_u von innen nach aussen sehr rasch ab, während H_w ebenso rasch zunimmt. Für jeden Wasserfaden aber auf der ganzen Breite des Profils bleibt die *Summe* ($H_u + H_c + H_w$) stets dieselbe, gerade so wie bei der Turbine.

¹⁾ S. «Schweiz. Bauzeitung» vom 14. Nov. 1914.

Die Wirkungsweise des Wassers ist also bei der Diagonalpumpe nur gegen die Nabe hin ähnlich wie bei der Zentrifugalpumpe, auf dem grössten Teil der Breite ist sie sogar entgegengesetzt. Trotzdem bin ich der Ueberzeugung (soweit solche im Turbinenbau überhaupt möglich ist ohne praktische Versuche), dass die Diagonalpumpe ebenso gut funktionieren wird wie die Zentrifugalpumpe, gestützt auf die Erfahrung, die die Richtigkeit der Grundformel für jede Art von Reaktionsturbinen vollkommen bewiesen hat. Warum soll dieselbe nicht ebenso richtig sein für jede Art von Kreiselpumpen?

Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und sehe keinen Grund, warum die Diagonalpumpe bei gleich grosser Austrittsgeschwindigkeit c_2 einen kleinern Wirkungsgrad haben sollte wie die Zentrifugalpumpe. Dass bei ersterer trotz etwa vier mal grösserer Schluckfähigkeit (bei gleicher Grösse) der Wert von c_2 sogar noch kleiner sein kann als bei letzterer, beweisen die Geschwindigkeitsdiagramme in Abbildung 14, 16 und 17.

Dieser neue Typ steht allerdings vorläufig erst auf dem Papier und als alter Praktiker bin ich mir wohl bewusst, dass, wie mehrmals betont, namentlich im Turbinenbau einzig praktische Versuche uns volle Gewissheit bringen, ob die einer Konstruktion zu Grunde gelegten Voraussetzungen und Prinzipien richtig sind oder nicht. Von diesem Standpunkte aus bitte ich die vorstehende Studie und die darin enthaltenen Anregungen zu beurteilen.

Da es sich aber hier lediglich um eine logische Verkettung und Anwendung meist bekannter Elemente und Tatsachen handelt, so hoffe ich zuversichtlich, dass die Erfahrung oben beschriebene Konstruktion als zweckmässig und vorteilhaft erweisen werde.

Wenn wir nun das Laufad X und das Leitrad, ferner den Einlauf und den Aufbau, sowie den Einbau der Diagonalturbine mit den bezüglichen Bestandteilen einer Francisturbine vergleichen, so ist unstreitig, dass, als Ganzes betrachtet, diese Diagonalturbine einen wirklich neuen Turbinentyp darstellt. Die Neuheit erscheint noch

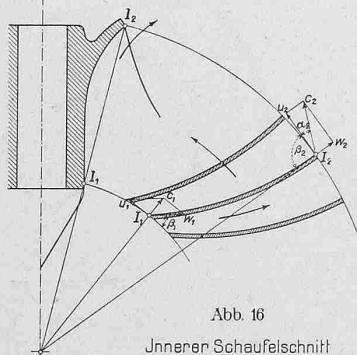


Abb. 16
Innerer Schaufelschnitt

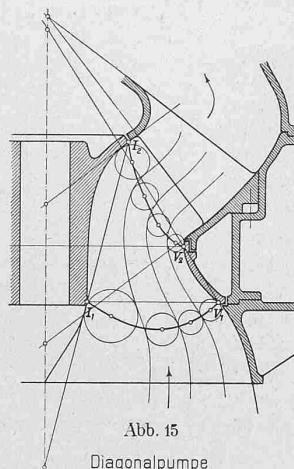


Abb. 15
Diagonalpumpe

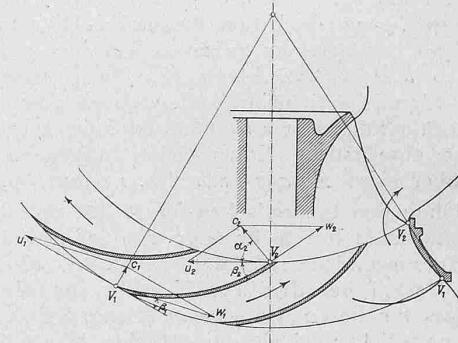


Abb. 17
Äusserer Schaufelschnitt

Allerdings ist für guten Wirkungsgrad einer Kreiselpumpe nach meinem Dafürhalten auch gute Wasserführung erforderlich, was bei dem Laufadprofil X der Fall ist (siehe Abbildung 15), im Gegensatz zum gewöhnlichen Francistyp.

Die Leitadschaufeln können entweder wie in Abb. 15 fest sein, oder aber drehbar nach Abbildung 10, je nach den Bedürfnissen.

Die Vorteile der vertikalachsigen Diagonalpumpe (Abbildung 15) gegenüber der horizontalachsigen Zentrifugalpumpe (Abbildung 14) bestehen nach Obigem einerseits in der weitau einfachern Wasserzuführung zum Laufrade und dem günstigeren Eintritt in dasselbe, namentlich aber in der Möglichkeit, grosse Wassermengen bei hoher Umdrehungszahl zu fördern, was für elektrischen Antrieb und hinsichtlich des Kostenpunktes besonders wichtig ist.

VIII. Zusammenfassung.

In Vorstehendem habe ich an Hand von neun verschiedenen Zahlenbeispielen einige Ubelstände hervorgehoben, die den bisher gebräuchlichen Francis-Schnellläuferturbinen anhaften, die zwar mehr oder weniger bekannt, in der Literatur jedoch meines Erachtens viel zu wenig gewürdigirt werden. Mit dem neuen Diagonaltyp X, der keine Francisturbine ist, sondern ein Mittelglied zwischen einer solchen und einer Achsialturbine, sollen jene Ubelstände vermieden und gleichzeitig eine höhere spezifische Drehzahl, sowie eine bedeutende Vereinfachung des baulichen Teils einer Turbinenanlage erreicht werden.

Die eigenartige Form der Austrittskante, verbunden mit dem diagonalen Einlauf, soll ferner diese Turbine befähigen, mit umgekehrter Drehrichtung ebenso gut auch als Pumpe zu funktionieren, deren Leistungsfähigkeit eine weitau grösere wäre als die einer Zentrifugalpumpe gleicher Grösse.

deutlicher, wenn wir die umgekehrte Diagonalturbine, d. h. die Diagonalpumpe und -Abführung vergleichen mit der Zentrifugalpumpe, nicht nur bezüglich der Wasserzuführung, sondern auch wegen der ganz verschiedenen Wirkungsweise des Wassers und der bedeutend höhern Leistungsfähigkeit. Diese Erwägungen haben mich veranlasst, die neuen wesentlichen Merkmale der Konstruktion in ihrem gegenseitigen Zusammenhang zum Patent anzumelden.

Nach Auffassung dieses Aufsatzes sind einige weitere neue Konstruktionen für Schnellläuferturbinen bekannt geworden; es soll einem späteren Aufsatze vorbehalten bleiben, diese zu besprechen und mit meinem Typ zu vergleichen.

Zürich, im Oktober 1915.

Miscellanea.

Strassenbrücke über den Columbia River in Portland. Die zur Verbindung der Städte Vancouver, Wash., und Portland, Ore., über den Columbia River gegenwärtig in Bau befindliche Straßenbrücke umfasst zwei Balkenbrücken von 350 und 95 m Länge über Nebenarme des Flusses und eine Hauptbrücke von 1075 m Länge. Letztere besitzt 13 durch genietete Halbparabelträger überbrückte Öffnungen von 80 bis 85 m Spannweite und eine Vorlandöffnung von 15 m Spannweite auf der Vancouver-Seite. Der die Schiffahrtsrinne überspannende 85 m lange Träger ist als Hubbrücke gedacht; er wird zwischen zwei auf den Trägern der beiden nächstliegenden Öffnungen erstellten Fachwerkturen von 58 m Höhe in vertikaler Richtung gehoben werden können, wodurch für die Schiffahrt eine lichte Höhe von 46 m über Hochwasser zur Verfügung stehen wird. Die Brücke erhält bei einem Abstand von 12,5 m zwischen den Hauptträgern eine 11,6 m breite Fahrbahn mit zwei sowohl für Normal- wie für Schmalspur vorgesehenen Straßenbahngleisen und zwei seitlich auskragende Trottoirs von 1,37 m freier Breite.